

Zusammenfassung

Konstruktivismus als Vermittler zwischen dem Unterrichten von naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Fächern

Renata Jukić
Philosophische Fakultät der Universität J. J. Strossmayer in Osijek, Kroatien
Abteilung für die Pädagogik

Der heutigen Schule werden viele Mängel vorgeworfen. Einer von ihnen ist zweifelsohne kruziale Zusammenhanglosigkeit von Unterrichtsinhalten verschiedener Fächer untereinander sowie mangelnder Bezug der Schulhalte zu den alltäglichen Kenntnissen und Erfahrungen der Schüler bzw. zu den aktuellen Ereignissen. Die angeführten Nachteile werden sehr oft mit dem Unterricht der naturwissenschaftlichen Fächer verbunden, deren Inhalte die Schüler hauptsächlich als „schwer“, „lebensfern“ und ohne Zusammenhang mit ihrer Erfahrung erleben. Deswegen muss das oberste Gebot aller Überlegungen über einen modernen Unterricht die Verbindung von naturwissenschaftlichen Unterrichtsinhalten mit den Inhalten der geisteswissenschaftlichen und humanistischen Fächern wie auch mit den alltäglichen Lebenserfahrungen der Schüler sein.

Der konstruktivistische Unterrichtsansatz beruht auf der Annahme, dass sich der Lernprozeß durch die persönliche Konstruktion und Rekonstruktion von Wissen abwickelt, das als Ergebnis der Schülerinteraktionen mit der Naturwelt in einem bestimmten soziokulturellen Kontext unter dynamischer Vermittlung deren Vorkenntnisse hervorgebracht wird. Den Konstruktivismus als eine aus der Lerntheorie hervorgegangene Lehrtheorie sehen wir als Vermittler (durch Elemente der konstruktivistischen Belehrung: Aktivismus, authentisches Lernen, mehrfache Perspektive und kooperatives Lernen) zwischen nur scheinbar getrennten Wissenschaftsgebieten welche, obwohl sie meistens als Antithesen existieren, heute einen holistischen, interdisziplinären, cross-curricularen Lehransatz erfordern.

Schlüsselwörter: Konstruktivismus, Unterricht, naturwissenschaftliche/geisteswissenschaftliche Fächer.